

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Volksblatt. 1883-1883 1883

23.12.1883 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-958264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-958264)

Oldenburger Volksblatt.

Erscheint
Dienstags, Donnerstags Sonnabends u. Sonntags
Abonnementspreis
incl. Postzuschlag 1,50 M. für die Stadt incl.
Bringerlohn 1,25 M. vierteljährlich.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten, sowie für die Stadt
J. B. Meenen, Canalstr. 4, entgegen.

Organ der Fortschrittspartei.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Meenen.

Insertionen
werden die 4spaltige Corpusszeile mit 15 S.
berechnet.
Annoncen
werden entgegengenommen:
bei J. B. Meenen, Canalstraße 4 und
von allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 43.

Sonntag, den 23. Dezember

1883.

Geschichtliche Gedenktage.

Dezember 23. 1619. Johann Sigismund gestorben.
„ 24. 1715. Stralsund erobert.

Politische Wochenschau.

Die beginnende Weihnachtszeit hat die parlamentarischen Arbeiten der Einzelkammer einseitig unterbrochen, die Gesetzgebungsmaschine ruht. In Preußen kann Herr v. Puttkamer auf seinen Lorbeeren ausruhen, welche er sich in seinem reaktionären Kampfe gegen das geheime Wahlrecht und die Wahlfreiheit der Beamten errungen hat. Wir fürchten aber sehr, die Ausnahme, welche seine Aeußerungen im Volke bei allen Parteien bis zu den Freikonservativen einschließend gefunden haben, werden diesen eingebildeten Lorbeerkränzen in eine Dornenkrone verwandeln, deren Qualen selbst das angebliche Dankschreiben des Reichskanzlers an ihn nicht lindern kann. Seine Parteigenossen im Abgeordnetenhaus haben für die erlittene Niederlage ihres Chefs Ersatz gesucht in einer Polemik gegen den Vertreter des Justizministeriums, welcher einen urfächlichen Zusammenhang der modernen humanen Strafgesetzgebung mit der Zunahme der Verbrechen auf Grund amtlicher statistischer Daten in Abrede stellte. Die Konservativen haben ferner unter absichtlicher Verdrehung der Worte Bismarck's der Fortschrittspartei nachzusagen versucht, dieselbe habe die Hilfe der Polizei gegen die Sozialisten angerufen, während die Aufhebung des Ausnahmegesetzes eine alte Forderung unserer Partei ist. Schließlich hat noch der Finanzminister die neuen Steuervorlagen eingebracht, eine neue Regelung der Einkommensteuer, welche auf die Gestaltung der auf dem Census basirten politischen Klassenwahl den bedenklichsten Einfluß ausüben muß und steuerlich nicht gerecht konstruirt ist, sowie eine Kapitalrentensteuer, welche den Großgrundbesitz vollständig von der Besitzsteuer freiläßt. — Zwischen der Fortschrittspartei und den Sezessionsisten ist ein freundschaftliches Zusammengehen für die nächsten Reichstagswahlen vereinbart worden, wodurch voraussichtlich die unliebsamen Reibungen unserer Parteigenossen im Königreich Sachsen, welche dieser Tage sogar zu häßlichen Prozessen führten, beseitigt sein werden. — In Bayern arbeitet die klerikale Majorität an einer reaktionären Rückwärtsbewegung der Ehe- und Armengesetzgebung. — In Baden will das „liberale“ Ministerium Turban die ministerielle Bestätigung der Oberbürgermeister wieder einführen. — In Württemberg hat sich das Organ des Ministers v. Hölder gegen die Puttkamer'schen Wahlprinzipien ausgesprochen. — In Elsaß-Lothringen hat der Abgeordnete zum Landesauschuß Baron Jörn v. Bulach Sohn scharfe Angriffe gegen das persönliche Regiment des Staatshalters von Manteuffel gerichtet. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik steht die italienische Reise des Kronprinzen im Vordergrund. Die herrliche

Aufnahme desselben in Rom zeigt von unseren außerordentlich guten Beziehungen zum Königreich Italien, welche auch demnächst in einem Gegenbesuch des König Humbert in Berlin ihren Ausdruck finden sollen. — Auch vom Papste ist der Kronprinz mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen worden, wie denn auch der Kronprinz bei seinem Besuche alles gethan hat, um die Empfindlichkeit Leo XIII. gegenüber einem Gaste des Quirinals zu schonen. Welche kirchenpolitische Tragweite dieser Besuch habe, sowie über die Stelle, von welcher aus er zuerst angeregt wurde, darüber gehen jetzt noch die Meinungen himmelsweit auseinander. — Im italienischen Parlament hat das Ministerium Depretis ein Vertrauensvotum von einer Majorität von 180 gegen 40 Stimmen erhalten.

Raum hat der deutsche Kronprinz Spanien verlassen, als dort schon neue parlamentarische Wirren drohen. Die soeben durch eine Thronrede des Königs Alfons eröffneten Cortes sollen sogleich wieder aufgelöst werden, weil die Präsidialwahlen für Sagasta und gegen das Ministerium Posada-Herrera ausgefallen sind.

In Frankreich wird der Feldzug in Tonkin rüstig weiter vorbereitet. Neue große Kredite werden dem Kabinet Ferry bewilligt, indessen ist es doch möglich, daß die dortigen Verwicklungen durch etliche asiatische Mittel gelöst werden. Der gewaltsame Tod des Königs von Annam wird bestätigt und Gerüchte von einer Palastrevolution in Peking durchschwirren die Luft. Welche Folgen diese Ereignisse auf die ostasiatische Lage haben werden, bleibt abzuwarten. — Arbeiterunruhen in Frankreich wegen Entlassung von Mitgliedern der Arbeiter-Union (Gewerkschaften) beweisen, daß politische Bevormundung der Arbeiter auch dort vorkommt.

Wie Frankreich sein Tonkin, so hat England, welches noch immer unter dem Drucke seiner Attentate steht, sein Egypten. Nicht nur die finanziellen Schwierigkeiten, sondern auch die Lage des Sudan machen den englischen Staatsmännern viel Kopfschmerzen, zumal die Türkei es ablehnt, Truppen gegen den Mahdi zu schicken und das Prestige des Khalfen in der mohamedanischen Welt zu gefährden. England will Egypten nur vorläufig indirekt unterstützen.

In Oesterreich ist man über ein angeblich auf anarchistischen Ursprung zurückzuführendes Attentat gegen einen Wiener Polizeikommissar in großer Aufregung. Leuten, welche so verückte Reden halten, wie auf dem letzten Most'schen Anarchisten-Meeting in New-York, sind alle Schandthaten zuzutrauen.

In Ungarn verhandelt man jetzt den Tisza-Eszlaer Prozeß in der Revisionsinstanz.

In Rußland ist es von einer Konstitution wieder ganz still geworden; man „verschickt“ die unschuldigsten Leute immer weiter nach Sibirien.

In Serbien ist eine Ausöhnung zwischen dem König

Milan und Christic herbeigeführt worden, ohne daß deshalb eine Kabinetsskizze droht.

In Holland hat das Ministerium eine Steuerreform vorgeschlagen.

In Norwegen hat der Ankläger in dem Ministerprozeß sein Plaidoyer beendet.

Deutsches Reich.

Berlin. Bei der 3. Lesung des Staatshaushaltsetats soll angekündigt werden ein Antrag auf Verwenden der preussischen Regierung für die Abschaffung aller im deutschen Reiche bestehenden Staats-Klassenlotterien eingebracht werden. Ehe die Regierung sich für den Antrag entscheidet, dürften Anfragen über die Geneigtheit der dabei in Betracht kommenden Einzel-Regierungen erfolgen, und es läßt sich nach allem, was man vernimmt, auf Zustimmung der Mehrzahl der Beteiligten nicht füglich rechnen, schon weil die börsengängigen fremden Lotterielospapiere mit einem Verbote belegt werden müßten, was auch nicht wohl durchführbar ist.

Stets von Neuem begegnet man in den Ausführungen unserer politischen Gegner der absurden Behauptung, daß an der Verschlechterung unserer sozialen Verhältnisse hauptsächlich die moderne Bildung Schuld sei und daß es eigentlich zur Hebung dieser Uebelstände weiter nichts bedürfe, als einer Vermehrung des mechanischen Lernstoffes in der Religion, einer größeren Anzahl von Bibelsprüchen, Kernliedern und Katechismustücken im obligatorischen Pensum der Volksschule, welcher eine Beschränkung der Lehrpläne in den weltlichen Disziplinen entsprechen müsse. Die alte Halbtagschule ist das Ideal dieser Sozialpolitiker, welche in der modernen Bildung ihren gefährlichsten Feind sehen. Oberschlesien, das klassische Land der Hungersnöthe und der Epidemien, entspricht von allen Theilen des Reiches wohl am meisten diesen reaktionären Anforderungen. Die Bildung ist dort unter der ärmeren Landbevölkerung ein seltener Artikel, dagegen die religiöse Bigotterie weit verbreitet. Das müßte doch das Land der besten Moral, der gesündesten sozialen Zustände sei, — wenn das reaktionäre bildungsfeindliche Rezept richtig wäre. Daß aber in Oberschlesien die Nothstände fast permanent sind, ist allbekannt, und schon vor vielen Jahren hat Bismarck in seiner Schrift über den ober-schlesischen Hungertyphus die niedrige Bildungsstufe jener Bevölkerung als die Quelle ihres sozialen Elends und der aus diesem Elend entspringenden Epidemien bezeichnet, ohne von den konservativen Politikern widerlegt worden zu sein. Aber auch auf die Moral scheint dort die konservative Unwissenheit sehr böse einzuwirken. Kürzlich brachten ober-schlesische Blätter eine öffentliche Klage des Herrn von Seldow über die sittlichen Zustände in Oberschlesien, namentlich über die Neigung der Bevölkerung zum Diebstahl. Jetzt gehen auch der „Bresl.

Zwei Väter.

Novelle von C. Jänner.

(Fortsetzung.)

Wer kann es aber sein, die Gustav liebt? Denke, daß wir nichts bemerkt haben. Wenn ich doch ergründen könnte, wer es ist, ich möchte fürchten, daß sie dem niederen Stande angehört. — „D nein, gewiß nicht,“ rief Minna, während sie vor Unwillen erröthete, „Gustav wird nie Wohlgefallen an Jemand finden, die vulgär oder ungebildet ist. Es ist übrigens Unrecht, Lucie, mir zu erzählen, was uns absichtlich verborgen bleiben sollte. Laß uns nachdenken; kann nicht ein anderer Sinn in den Worten liegen? Ich kann nicht glauben, daß Gustav schon — es beunruhigt und betrübt mich, aber ich bin auf alle Fälle überzeugt, daß seine Wahl nicht auf einen unwürdigen Gegenstand fiel.“ — „Niemand ist mehr überzeugt davon als ich, aber sie kann ja gern —“ — „Verschone mich, kleine Lucie, ich weiß das auswendig, sie kann gern einfach und ungebildet und dabei doch ein vortreffliches Mädchen sein. Ohne Zweifel, aber ein solches würde nicht für Gustav passen. In kleinsten Verhältnissen wird der Mensch leicht kleinlich; man mag sagen, was man will, wer immer entbehrt, wird leicht unzufrieden und interessirt; Gott weiß, ich will das nicht verdammten, aber es macht gleichwohl unlieblich.“ — „Du hast einen sonderbaren Widerwillen gegen die Armuth, Minna.“ — „Und Du eine besondere Vorliebe, so wie Du Noth und Armuth siehst, ist Dein Herz ganz hingegenommen, wenn sie auch selbstverschuldet sind. Wenn Du am Krankenbette eines Armen sitzt, bist Du, glaube ich, in Deinem liebsten Beruf. Auch ich helfe gern, doch lieber nicht persönlich. Aber Du siehst traurig aus, meine kleine Lucie, habe ich etwas gesagt, was Dich kränkte, so verzeihe mir.“ — „Ich bin nur traurig Deinetwegen, Minna. Was ich fühle, kann ich nicht ausdrücken; mag es eine Ungebuld sein, mit der ich es wünsche, Du und ich möchten Beide besser werden. Es ist das ein Gefühl, welches mich mitunter fast erstickt, ich habe schon mit unserer Mutter darüber gesprochen, sie sagt ich soll ruhig sein, dann ist alles gut, aber ich möchte wünschen — Du verstehst mich vielleicht nicht, — daß ich fort, ganz fort sein möchte, während wir es noch so gut haben, wie est.“ Minna eilte rasch zur Schwester, strich liebevoll über ihr

Haar, küßte ihre Wangen und betrachtete sie zärtlich und ängstlich. „Du gutes, gesegnetes Kind, Du mußt nicht solche Gedanken haben, Du sollst das Leben lieb haben und es freudig erkennen, wie viel Gutes es uns bietet. Aber nun will ich Dir ein wenig vorspielen und ein munteres Lied singen.“ Lucie lauschte aufmerksam der schönen, klaren Stimme; während sie die Schwester mit Bewunderung und Freude betrachtete, machte sie es sich zum Vorwurf, die getadelt zu haben, zu der ihr bescheidener Sinn aufblicken gewohnt war. — „Still, Minna, ich glaube, ich höre einen Wagen.“ — „Wer kann so spät kommen? Was ist's?“ Diese Worte richteten sich theils an den Diener, theils an eine corpulente Frau, welche unmittelbar hinter ersterem in's Zimmer trat. Es war eine kleine, einfache Gestalt mit röhlichem, lächelndem Gesichte, die scharfen Auges das Zimmer und die darin befindlichen Personen überblickte. Sie schien sich durchaus selbst vorstellen zu wollen: „Frau Glemmer, früher Christiane Berg. Schade, daß Frau Oberst nicht zu Hause ist, die Fräuleins haben vielleicht niemals von Christiane Berg gehört?“

„Gewiß haben wir das,“ antwortete Lucie freundlich, indem sie der kleinen Frau die Hand reichte und sie bat, sich zu setzen. „Sie waren in einer Reihe von Jahren die Haushälterin meiner Eltern, bis Sie mit einem Procurator verheirathet wurden; ich weiß Alles, wie Sie sehen. Wie schade, daß meine Mutter eben jetzt verweist ist!“

„Ja, sehr schade, ich war einige Tage zu Besuch bei meinem Schwager, dem der Hofen Hof gehört; kennen Sie den Hofen Hof? Diese Nacht reise ich mit der Diligence nach an die nächste Eisenbahnstation, um morgen mit dem Frühzug nach Hause zurückzukehren. Mein Schwager war so freundlich, mich mit seinem Wagen hierher fahren zu lassen, wie ich ihm sagte, daß ich herzlich wünsche, Oberst Helmer's Familie einmal wiederzusehen. — Gustav ist Marine-offizier, wie ich erfahren und Sie sind natürlich, Lucie; lieber Gott, wie sehr gleichen Sie Ihrer Mutter; wie ich Sie zuletzt sah, wurden Sie noch auf dem Arm getragen; — ja, wie die Zeit vergeht. Und das ist Minna, wie ich mir denken kann.“ — Indem sie das sagte, bestete sie ihre scharfblickenden, grauen Augen mit einem eigenthümlich fragenden, fast forschenden Ausdruck auf das junge Mädchen, der Minna mißfiel und ihr peinlich war, sie spielte deshalb ohne sich zu unterbrechen, es der Schwester überlassend, für sie zu ant-

worten. Unterdeß nahm Frau Glemmer ihren Hut und Pelztragen ab; sie sah aus, als wenn sie erwartete, daß man ihr eine Erfrischung anbieten würde, obgleich sie, ihre Sachen auf einen Seitentisch legend, nicht verfehlte, sich in einigen höflichen Worten alle Umstände ihres Weges zu verbitten.

„Trinken Sie eine Tasse Thee!“ bat die freundliche Lucie, „er soll im Augenblick fertig sein; so lange kann Ihr Wagen wohl warten.“ — Sie eilte leichten Schrittes durch's Zimmer, um den Theetisch zu arrangiren, die arme, kleine Lucie! Minna spielte noch immer; Frau Glemmer stand auf und näherte sich ihr. — „Sie spielen ausgezeichnet,“ bemerkte sie in einem etwas familiären Ton, „das ist ein schönes Talent.“ — „Entschuldigen Sie,“ sagte Minna, indem sie sich rasch erhob und das Instrument schloß. Das Beleidigende dieser Entschuldigung entging Frau Glemmer nicht. Das junge Mädchen hatte also nicht gespielt, um sie zu unterhalten, sondern ihrer Gegenwart gänzlich zu vergesen. Wieder zeigte sich der eigenthümliche Ausdruck an ihren grauen Augen, Minna begegnete denselben zuerst mit einer stolzen und kalten Gleichgültigkeit, aber da Frau Glemmer fortfuhr, sie anzusehen und durch leichtes Kopfschütteln und ein hervorgefuchtes „Ach ja,“ ihr Wesen noch auffälliger ward, fragte sie endlich in einem ungeduldrigen Tone: „Sie sehen mich so verwundert an?“

„Thut ich das, das kann gern sein, ich freue mich, daß Sie es hier so gut haben, denn das haben Sie, nicht wahr?“ — Indem sie dies sagte, spielte ein halb spöttisches, halb mitleidiges Lächeln um ihren Mund; Minna fühlte ein ihr selbst unerklärliches Grauen, verbunden mit einem eigenthümlichem Drange, die Nähe dieses Weibes zu fliehen, doch bezwang sie diese Gefühle als eine ihrer unwürdigen Feigheit; was hatte sie zu fürchten, namentlich von dieser vulgären, alltäglichen, kleinen Frau? „Ich habe es sehr gut,“ antwortete sie endlich, indem sie Frau Glemmer voll in die halb niedergeschlagenen Augen sah, „aber Sie haben gewiß etwas auf dem Herzen, bitte, sagen Sie es gerade heraus!“ — „Nicht für mich, Gott behüte, aber es giebt Ereignisse im Leben, die gefühlvolle Menschen schmerzlich berühren. Ich hoffte halb und halb, daß Sie einen kleinen Auftrag für mich hätten, Sie haben doch gewiß Taschengeld, und Gott weiß es, Hülfe ist dringend nöthig, wenn es mir gleich nicht zusteht, dieselbe zu erbitten.“ — „Sie müssen rein herausprechen, ich verstehe keine dieser Andeutungen,“

ztg." traurige Mittheilungen über den Untergang des ober- rheinischen Bauernstandes zu, der durch Unwissenheit, Trunksucht und überliche Lebensweise herbeigeführt wird. Die Eifenförderungsrechte sind längst dahin, selbst die Berechtigung zur Kalksteinförderung größtentheils in fremden Händen, und der Bauer ist zum arbeitsamen Fuhrmann geworden, der sich durch Erz- und Steinabfuhr kümmerlich nährt. Der Geist der Bauern ist mit Unwissenheit umnachtet und jedes Selbstgefühl so unterdrückt, daß sie sich willenlos bei dem Erwerbe ihres schweren Brodes auf den Straßen prügeln lassen. So sieht es unter dem Regime der reaktionären Bildungsfeinde aus. Unwissenheit, Elend, Prügel sind das Panier, um welches sie sich scharen.

Die soeben abgeschlossene erste Hälfte der diesjährigen preußischen Landtagsession erhält ihre Charakteristik durch zwei bedeutende Kundgebungen der Regierung. Am Beginne stehen die Erklärungen des Ministers von Puttkamer bei den Debatten über den Antrag Stern hinsichtlich der geplanten Angriffe gegen das geheime Reichstagswahlrecht, hinsichtlich der Wahlfreiheit der Beamten, am Schlusse die vom Finanzminister eingebrachten neuen Steuervorlagen. Die erste Kammer der reaktionären Regierung hat mit einer entschiedenen Niederlage derselben geendet. Daran wird in keiner Weise etwas geändert, wie auch die Beantwortung der Frage ausfallen mag, ob Fürst Bismarck hinter den Puttkamer'schen Erklärungen steht. Der Minister des Innern hat angefangen die direkt abtagenden Aeußerungen aller Parteien mit Ausnahme der Deutsch-Konservativen den freilich mißlungenen Versuch unternommen müssen, den Rückzug anzutreten und dadurch seinem politischen Programm auch noch den einzigen Vortheil zu nehmen, den es besitzt, den der Offenheit. Die ganze erste Hälfte der Session stand unter dem Eindruck dieser klärenden Debatte, welche in Volke Licht über die eigentlichen Ziele dieses reaktionären Regimes verbreitete, und die daran sich knüpfende Polemik im Parlament und in der Presse hatte auf der liberalen Seite nur den Zweck, diesen Eindruck nicht durch allerlei Kunststücke der Gegner verwischen zu lassen. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg gewesen und in dieser Hinsicht können wir mit dem bisherigen Ergebnis der Session nur zufrieden sein. Ob das Gleiche auch hinsichtlich der eingebrachten Steuervorlagen der Fall sein, ob es gelingen wird, dieselben ihres fiskalischen und agrarischen Charakters zu entkleiden, eine neue Steuerbelastung des Volkes zu verhüten, einer Begünstigung der Großgrundbesitzer auf Kosten der Steuerzahler erfolgreich entgegenzutreten, ist nicht mit derselben Zuversicht vorauszusagen. Hier liegt die große Aufgabe unserer liberalen Volksvertreter für die zweite Hälfte der Session. Möge ihr Erfolg in der Vergangenheit von günstiger Vorbedeutung sein für den Ausgang des Kampfes in der Zukunft.

Die Zeiten sind vorüber, schreibt die „Köln. Ztg.“, wo die Jagd als ausschließliches Herrenrecht aufgefaßt wurde, und der Versuch unserer Ersten Kammer, alle Bestimmungen in das Gesetz hineinzubringen, welche denjenigen Leuten die Ausübung der Jagd erschweren oder gar unmöglich machen würden, denen man diese gesunde und erfrischende Leibesübung am ehesten gönnen muß, wird sicherlich vom Hause der Abgeordneten abgewiesen werden. Was soll es denn heißen, am Sonntag alle Jagd verbieten zu wollen, dem Tage, an welchem allein sehr viele Leute überhaupt jagen können? Die „Herren“ haben freilich auch an jedem Wochentage Sonntag. Auch die häßliche Bestimmung, daß es unbedingt strafbar sein soll, Wild während der Schonzeit anzukaufeu, wird sicherlich nicht bestehen bleiben. Wie sollen denn die Hausfrauen auf einmal alle Schonzeiten kennen lernen? Wenn es die Absicht unserer hohen Herrenstube gewesen wäre, die alten Gehässigkeiten, die sich hier und da an die Jagdgerechtfame geknüpft haben, alle wieder wachzurufen und das neue Gesetz so zu gestalten, daß es Erbitterung und Haß der breiten Bevölkerungsklassen gegen die feudalen Grundbesitzer hervorrufen müsse, dann hätte sie es gar nicht besser machen können, als sie es gemacht hat. Besonders den westlichen Provinzen können die Herrenhausverhandlungen über die Jagdordnung nicht anders als „spanisch“ vorkommen. — In der That ist bereits eine sehr lebhaft bewegte Bewegung unter den westfälischen und

„Ich möchte Sie nicht betrüben, mein liebes Kind, aber ich halte es für Pflicht, zu sprechen. Das eine Unglück ist zum anderen gekommen; zuerst brach er sein Bein, und da er kaum so weit geheilt war, daß er an einer Krücke gehen konnte, fiel der arme Schelm und brach den Arm. Die Betten sind verkauft, sogar sein eigenes, die Hausmiete natürlich nicht bezahlt. Er will ungen in's Armenhaus, aber der Wirth wird ihn ohne Bezahlung nicht länger behalten, das ist dem auch nicht zu verdenken; so wird er in's Armenhaus müssen, wenn ihn das Fieber nicht von hinnen nimmt. Können Sie jetzt begreifen, daß der arme Mann ohne Pflege in Noth und Elend lebt?“ — „Aber allmächtiger Gott, von wem spricht ihr? Weshalb soll mich dieser Mann mehr interessieren als Andere?“ Frau Glemmer starrte erschreckt auf das bleiche geängstete Mädchen vor ihr, sie bereute offenbar, was sie gesagt hatte und stammelte: „Vielleicht wissen Sie es nicht? Ach was habe ich angerichtet, ich glaubte, Sie wüßten es!“ — „Wissen?“ rief Minna leidenschaftlich. — „o sprecht, was weiß ich nicht?“ — „Nichts! Seien Sie doch ruhig, ich — ich irrte mich!“ Aber das junge Mädchen hatte zu viel gehört; sie trat zu Frau Glemmer, ihr in unwiderstehlicher Weise befehlend, zu sprechen. „Wenn ich Helene's Willen entgegen handle,“ rief Frau Glemmer, „so ist Gott mein Zeuge, daß ich es nicht gewollt, ich glaubte, es sei kein Geheimniß und sie hätten wenigstens doch am Konfirmationstage Alles erfahren, ich wünschte, Ihrem armen Vater Hülfe zu bringen!“ — „Das ist nicht wahr!“ unterbrach sie Minna, „Sie lügen, ich glaube Ihnen nicht, folgen Sie mir rasch zum Vater, meinem eigenen, meinem geliebten Vater, er wird Ihnen sagen, daß Sie lügen!“ — Oberst Helner erhob erstaunt und unwillig den Kopf, als die Thür seines Zimmers geöffnet ward, aber der Jörn über die Störung verschwand sogleich, als er Minna eintreten sah, bleich wie der Tod, die kleine widerstrebende Frau Glemmer am Handgelenk festhaltend und zu ihm hinziehend, wie eine Verbrecherin, deren Urtheil er fällen sollte. — „Sie behauptet, daß ich nicht Deine Tochter bin, aber ich weiß, daß sie die Unwahrheit redet, o sage, sage ihr, daß es unwahr ist!“ —

Fortsetzung folgt.

rheinischen Bauern gegen die vom Herrenhaus „verböferte“ Jagdordnung im Gange.

Entgegen den Behauptungen der Nat. Ztg., daß zwischen Kronprinz und Papst keine „Kirchenpolitische“ Unterhaltung gepflogen wurde, meldet der römische Korrespondent der Köln. Ztg., wie uns ein Privattelegramm berichtet: Wie ich erfahre, sagte der Papst zum Kronprinzen: „Ich bin hoch erfreut Ew. Hoheit hier zu sehen, Sie wissen, daß Viele mir abriethen, Sie zu empfangen, allein wie konnte ich den zukünftigen Herrscher Deutschlands nicht empfangen?“ — Die Ansprache des Kronprinzen enthielt einen feierlichen und bekräftigenden Hinweis auf die neuen Instruktionen, welche Herr v. Schölzer zugegangen, und deren hauptsächlichster Inhalt sich auf Aufhebung des Sperrgesetzes, Begnadigung des Bischofs von Münster, und einen Vergleich zur Lösung der die Vorbildung der Geistlichen betreffenden Frage bezieht. Die Anschauungen derjenigen, welche annahmen, daß der kronprinzliche Besuch beim Papste mehr sei als nur ein Höflichkeitsakt, erhalten damit ihre Bestätigung.

Vorsig's 4000. Lokomotive. Ohne Feierlichkeit ist am 8. d. in einem unserer größten industriellen Etablissemments ein Ereigniß vor sich gegangen, das es wohl verdient, mit einigen Worten der Erinnerung begleitet zu werden. Die 4000. Lokomotive ist an jenem Tage aus der Vorsig'schen Werkstatt am Dranienburger Thor, wie man sie zur Unterscheidung von den anderen Werken noch heute bezeichnet, den Schienenstrang durch die Vorsigstraße entlang nach dem Stettiner Bahnhof überführt und von dort ihrer künftigen Eigentümerin, der Köln-Mündener Bahn, zugefendet worden. In der industriellen Welt und namentlich in Berlin, erinnert man sich noch heute des großartigen Festes, das vor mehr als 25 Jahren zur Feier der Fertigstellung der 1000. Lokomotive am 21. August 1858 im „Kleinen Thiergarten“ in Moabit, der damals noch fast Sandwüste war, von der Verwaltung der Vorsig'schen Werke veranstaltet wurde. Der Gründer derselben, der „alte Vorsig“, hatte leider diesen Triumph seines schöpferischen Geistes nicht mehr erleben können, denn er war schon am 6. Juli 1854, nur wenige Tage über 50 Jahr alt, und viel zu früh für sein großartiges Unternehmen, einem rheumatischen Brustkrampfe erlegen. Inzwischen waren die Vorsig'schen Etablissemments derart verbessert worden, daß schon am 2. März 1867 die 2000. und am 19. April 1873 die 3000. Lokomotive fertig gestellt werden konnte. Sechszwanzig Jahre sind nöthig gewesen, um 4000 dieser Dampfproben aus jener schöpferischen Thätigkeit hervorzubringen, großartige andere Werke, Brückenbauten, Maschinen u. sind neben ihnen aus der Werkstatt hervorgegangen.

Kassel, 21. Dezember. In B e r a wurden durch einen Brand einige zwanzig beladene Güterwagen und die Ladehalle nebst den darin befindlichen Gütern größtentheils zerstört. Die Ursache des Brandes ist eine Explosion.

Aus Schlesien, 19. Dezember. Soldatenleben im Frieden. Am Sonntag kam in Posottendorf-Leischwitz bei dem Eigenthümer Hartmann dessen Sohn, welcher bei den in Sprottau garnisonirenden Kanonieren diente, unangemeldet nach Hause. Er war in Sprottau fahnenflüchtig geworden und hoffte vermuthlich, in der Heimath Mittel zu erhalten, um seine Flucht weiter fortsetzen zu können. Es wurden ihm solche nicht gewährt und da er auf keinen Fall zu seiner Batterie, da ihm das Soldatenleben gründlich verleidet worden war, zurückkehren wollte, beschloß er, sich das Leben zu nehmen. Er lud ein altes Jagdgewehr und feuerte dasselbe auf sich ab. In demselben Augenblick gestört, verfehlte der Schuß sein Ziel und traf den unglücklichen Schützen in das rechte Kniegelenk. Inzwischen hatte der Gendarm von der Ankunft des Deserteurs Kenntniß erlangt. Der schwer Verletzte wurde, der „B. Ztg.“ zufolge, verhaftet und trotz seines nicht unbedenklichen Zustandes dem Garnisonkommando in Görlitz als Arrestant übergeben. Die Untersuchung gegen den Deserteur ist eingeleitet und noch nicht genug, daß er Zeit seines Lebens ein Krüppel bleiben wird, erwartet ihn nach seiner eventuellen Heilung noch eine empfindliche Strafe. — In Lüben gerietten in letzter Woche zwei Dragoner der dortigen Garnison aus lauter „Kameradschaftlichkeit“ in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Der eine der Streitenden nahm seine Säbelscheide und arbeitete mit dieser seinen Gegner. Er schlug ihn mit aller Kraft über den Kopf und zwar so heftig, daß er ihn sofort die Schädeldecke zertrümmerte. Noch lebend wurde der Verletzte ins Lazareth transportirt, verstarb aber daselbst nach wenigen Tagen. Der Säbelhieb wird zwar bestraft werden, dadurch wird aber der durch die Rohheit der Soldateska ums Leben Gekommene nicht wieder lebendig.

Züllichau, 19. Dezember. Eine Bauern-Hochzeit im größten Stil wurde dieser Tage in Sammenthin im Hause des Bauern Harber gefeiert. Nicht weniger als 10 Schafe, 2 Schweine, verschiedenes Geflügel, 6 Centner Fische und 5 Centner Mehl zu Kuchen verbaden, lieferten die nöthige Speise, während 2 Tonnen Baiertisch, 1½ Tonnen Braun- und 2½ Tonnen Malzbier, einige Anker Roth- und Brantwein das flüssige Element bildeten. 250 Personen saßen an der Hochzeitstafel; die Feier einschließlich der sogenannten Nachfeier, dauerte von Donnerstag voriger Woche bis zum Sonntag.

Nachen, 18. Dezember. Der verantwortliche Redakteur des ultramontanen „Echo der Gegenw.“ stand heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anklage der Beleidigung des deutschen Kronprinzen. Während der Strafantrag der Staatsanwaltschaft auf zwei Monate lautete, erkannte der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf Freisprechung.

Ellingen (Mittelfranken), 19. Dezember. Frau Oberst Klein sowie die übrigen Verhafteten sind aus der Untersuchungshaft entlassen worden; dieselben kehrten nach Schloß Syburg zurück. Die Untersuchungshaft hatte acht Tage gedauert. (Die Behörden scheinen sich demnach überzeugt zu haben, daß Oberst Klein, der die Verurtheilung seiner Tochter nicht überleben mochte, durch eigene Hand den Tod gefunden hat.)

Möln, 18. Dez. Die „Lauenb. Landztg.“ berichtet: An der Chaussee von Möln nach Anker liegt unweit Lankau ein Gehöft, genannt Kalkkuhle. Die Besitzerin des Gehöfts, Wwe.

Bodien, bewirthschaftet das Gewese mit ihrem 29 jährigen Sohn und ihrer 19 jährigen Tochter. Gestern Morgen hat der Sohn die Tochter aufgefordert, mit ihm zu dreschen; die Tochter hat einen kleinen Drescher nehmen wollen, moegen der Sohn verlangt, daß seine Schwester mit einem großen Drescher arbeiten solle. Hierüber sind die Geschwister in Streit gerathen; die Schwester hat dieserhalb zum Vormund nach Lankau gehen wollen, worauf der Bruder gedroht, daß er sie dann erschießen würde. Bodien hat darauf ein Gewehr vom Ofen genommen und auf seine Schwester gezielt, der Schuß ist gleich losgegangen und der Schwester in den Unterleib gedrungen. Der Schuß hat tödtlich getroffen, die Schwester ist kurz darauf verstorben. Der Thäter ist gestern sogleich festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert. Bodien will durchaus nicht die Absicht gehabt haben, seine Schwester zu erschießen; er hat sie nur bedrohen wollen und dabei sei der Schuß gegen seinen Willen losgegangen. Bodien wird als stupide geschildert.

Ausland.

Italien.

Rom, 20. Dezember. Am 11 Uhr 50 Minuten zeigten Kanonenschüsse die Abfahrt des Königs, des deutschen Kronprinzen, der Prinzen Amadeus und Ludwig Wilhelm vom Quirinal an. Nachdem der Kronprinz von der Königin sich verabschiedet, fuhren die Wagen langsam durch die Via Nazionale unter fortwährenden Hochrufen. Der König, der deutsche Kronprinz und Prinz Amadeus saßen in einem Wagen. Auf dem Perron und im Königssalon hatten die Spitzen der Militär- und Civilbehörden sich eingefunden. Bei der Ankunft der hohen Herrschaften stimmte die Militärmusik die italienische und die deutsche Hymne an. Der Kronprinz verabschiedete sich von der Versammlung und drückte wiederholt seine Genugthuung über die sympathische Aufnahme aus. Mancini sagte, daß die Glückwünsche des gesammten Italiens ihn begleiteten. Der König und die Prinzen unarmten im Königssalon den Kronprinzen; bevor der Kronprinz den Zug bestieg, unarmte er den König wiederum und küßte ihn dreimal, ebenso den Prinzen Amadeus, und schüttelte dem Prinzen Ludwig Wilhelm die Hand. Der König trug die Generalsuniform und preußische Orden, der Kronprinz die italienische Dragoneruniform. Am Mitternacht setzte sich der Zug unter Hochrufen und Musikklängen in Bewegung. Als der König nach dem Quirinal zurückkehrte, wurde er von der Menschenmenge abermals lebhaft begrüßt.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 19. Dezember. (Ein fürstliches Geschenk.) Der Kaiser von Brasilien hat dem Professor Lacerda, der das Gegengift gegen Schlangenbiß in übermangansaurem Kali entdeckte und dasselbe mit unzweifelhaften größten Erfolgen anwandte, für seine Entdeckung ein Geschenk von 20 000 Dollar verabsolgen lassen.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg und Nachbarschaft.

Oldenburg, 21. Dezember. Repertoire des Großherzogl. Theaters: Sonntag, 23. Dezember, 51. Vorstellung, „Dampf-könig“, Allegorisches Zeitgemälde mit Gesang in 5 Aufz. von F. Wilken. Dienstag, 25. Dezember, 52. Vorstellung, zum ersten Male: „Der neue Stiftsarzt“, Lustspiel in 4 Aufz. von B. u. W. Günther. Donnerstag, 27. Dezember, 53. Vorstellung, „Der Volksfreund“, Volksstück in 4 Aufz. von D. Walther. Freitag, 28. Dezember, 54. Vorstellung, „Der Zugvogel“, Schwank in 4 Aufz. von Moser u. Schönthan.

— Heute ist der kürzeste Tag und Wintersonntag; er zeigt von den Attributen des Winters nichts.

— Schöffengerichtszug vom 22. Dezember. Heimr. Höpken aus Bürgerfelde ist angeklagt, am 19/20. Nov. d. J. gelegentlich einer Tanzpartie einen ihm nicht gehörenden Gut mit rechtswidrigem Vorsatze sich angeeignet zu haben und wird dafür in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen und in die Kosten verurtheilt. — Der Müllergesellschaft A. L. Breuer aus Zissen, jetzt hier, hat in hiesiger Stadt unter falschem Namen gebettelt, wofür er 15 Tage Haft zuerkannt erhält. — Die Frau Auguste Wagner am Gerberhof ist angeklagt, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Stradmam daselbst die Frau Rief ebenda beleidigt und ins Gesicht geschlagen zu haben und werden Stradmam in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen, die Frau Wagner in eine solche von 8 Tagen und in die Kosten verurtheilt.

— Sonnabend, den 5. Januar, wird Abg. Eugen Richter in Oberstein im Fürstenthum Birkenfeld einen öffentlichen Vortrag halten. Am Vormittag findet daselbst eine private Besprechung der Vertrauensmänner der Fortschrittspartei aus den Nachbarreisen statt. Sonntag, den 6. Januar, findet in Darmstadt Parteizugung der deutschen Fortschrittspartei aus dem Großherzogthum Hessen statt. Daran reiht sich Nachmittags eine größere Versammlung in welcher Abg. Eugen Richter und voraussichtlich noch andere Abgeordnete der Fortschrittspartei Ansprachen halten werden.

— Aus dem Oldenburgischen, 20. Dez., schreibt man der „B. Z.“ Ueber das Eisenbahnproject Ahlhorn-Bechta-Damme nach Lemförde liegt eine sehr bemerkenswerthe Kundgebung des großherzoglich oldenburgischen Staatsministeriums vor. Dieselbe ist eine Erwiderung auf den diesbezüglichen Bericht des Amtsvorstandes zu Bechta über eine Versammlung zu Lemförde in dieser Angelegenheit. Das ministerielle Schreiben lautet: „1) Die Stellung, welche die Staatsregierung gegenüber dem Projecte der Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Ahlhorn über Bechta und Damme nach Lemförde einnimmt, ist dem Amtsvorstande aus der Resolution an die vom Amtsrathe gewählte Commission vom 22. September 1881 und den in der Lemförder Versammlung mitgetheilten Schriftstücken (Schreiben an den königlich preußischen Landrath des Kreises Herford vom 13. Februar 1882 und an den Magistrat der Stadt Herford vom 13. März 1883) sowie aus wiederholten anderweitigen Verhandlungen bekannt. Darnach kann aus finanziellen Rücksichten an den Ausbau kostspieliger neuer Eisenbahnlilien nicht

herangetreten werden, so lange nicht die Rentabilität des auf Grund des Gesetzes vom 7. Februar 1871 ausgebauten oldenburgischen Eisenbahnezes (bei welchem die münsterländischen Landestheile durch die Bahn von Oldenburg bis zur Landesgrenze bei Quakenbrück Berücksichtigung gefunden) dauernd einigermassen gesichert ist. Wenn der Amtsvorstand anzunehmen scheint, daß in dieser letzteren Voraussetzung neuerdings eine Aenderung eingetreten sei, so ist diese Auffassung nicht zutreffend. Der Jahresbericht der Eisenbahnbetriebsverwaltung für 1882 berechnet zwar für dieses Jahr die Verzinsung des oldenburgischen Anlagekapitals auf 4,35 pCt.; allein es ist dabei zu beachten, daß für die laufende Finanzperiode aus zwingenden finanziellen Rücksichten von einer Dotierung des Erneuerungsfonds mit einem angemessenen Procentsatz der Bruttoeinnahmen der Eisenbahnbetriebsverwaltung hat Abstand genommen werden müssen; wären dem Erneuerungsfonds, wie in den vorhergehenden Finanzperioden geschehen und mit Rücksicht auf seinen Zweck auch ferner dringend wünschenswerth gewesen sein würde, 8 pCt. der Bruttoeinnahmen zugeführt, so würde die Verzinsung des Anlagekapitals für 1882 den Betrag von 4 pCt. nicht erreicht haben. Soweit sich die Betriebsergebnisse des Jahres 1883 bis jetzt übersehen lassen, wird sich für dieses Jahr die Verzinsung des Anlagekapitals voraussichtlich noch weniger günstig stellen. Die Landeskasse bleibt demnach einstweilen mit so erheblichen Zuschüssen zu dem Aufwande für die Verzinsung des bisherigen Eisenbahnanlagekapitals belastet, daß es im Hinblick auf das Gleichgewicht des Budgets nicht verantwortlich sein würde, das Maß dieser Verbindlichkeiten durch Zinsangriffnahme wenn auch wirtschaftlich erwünschter so doch voraussichtlich wenig rentabler neuer Eisenbahnlinien, deren Ausbau durch Gesetz vom 7. Februar 1871 nicht in Aussicht genommen ist, ins Unberechenbare zu steigern. Dabei will das Staatsministerium gern wiederholt der Hoffnung Ausdruck geben, daß mit der Zeit die Rentabilität des bisherigen oldenburgischen Eisenbahnezes sich dauernd soweit befestigen wird, daß auch die in dem Berichte des Amtsvorstandes betonten örtlichen Verkehrsbedürfnisse des Amtsbezirks Bedeuta werden Befriedigung finden können. 2) Soweit dem Staatsministerium bekannt, ist von der königlich preussischen Regierung zu dem Project der Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Herford über Bünde nach Lemförde noch nicht Stellung genommen. Wie die oldenburgische Regierung im Allgemeinen zu der Frage der Weiterführung dieser Bahn über Damme und Bechta nach Ahlhorn steht, ist der königl. preussischen Regierung ohne Zweifel bekannt, da der königl. Landrath des Kreises Herford und der Magistrat der Stadt Herford nicht unterlassen haben werden, von den ihnen zugegangenen diesseitigen Schriftstücken an zuständiger Stelle Kenntniß zu geben. Unter diesen Umständen würde ein Anlaß, mit der königlich preussischen Regierung von hier aus in Verhandlung zu treten, zur Zeit auch dann nicht vorliegen, wenn nicht die unter 1. angegebenen Gründe davon abhalten müßten. Es wird vielmehr lediglich Sache der preussischen Interessentenkreise sein, die Entschliessungen der königlich preussischen Regierung in Beziehung auf den Ausbau der Linie Herford-Lemförde zu betreiben. 3. Wenn von Seiten des Amtsvorstandes auf die Eventualität eines Ausbaues der projektierten Eisenbahnlinie von Ahlhorn bis Damme — ohne Rücksicht auf weiteren Anschluß auf Lemförde und Herford — aufgestellt wird, so macht das Staatsministerium darauf aufmerksam, daß die Sicherung dieses Anschlusses unter allen Umständen die Vorbedingung eines Eingehens auf das Project, wenn solches künftig sich thunlich erweisen sollte, würde bleiben müssen, da ohne denselben die in Frage stehenden finanziellen Opfer außer allem Verhältnis zu dem zu erreichenden wirtschaftlichen Nutzen stehen würden. Staatsministerium des Innern. gez. Jansen.

— Ueber den Stau galoppirte heute das Pferd eines Einspanners, unter Zurücklassung des Wagens sowie des Rutschers. Der Wagen zertrümmerte schon zu Anfang der schnellen Tour.

— Heute feierte der Real-Schullehrer Prof. Harms hier selbst im Casino das Jubiläum seiner 40jährigen Thätigkeit

als Lehrer der Mathematik an der hiesigen Realschule und wurde von seinen früheren und gegenwärtigen Schülern durch eine Ansprache und passende Geschenke gefeiert. In Anerkennung seiner langjährigen Dienstzeit wurde ihm, wie bereits gemeldet, vom Großherzog das Ehrenkreuz I. Klasse verliehen.

Barel, 20. Dezember. Dem „W. T.“ schreibt man von hier: Leider hört man von den meisten Geschäftsleuten hier und an Plätzen der Umgegend, z. B. Jever und Wilhelmshaven, Klagen über schlechte Weihnachtsgeschäfte, und ist man wohl nicht mit Unrecht geneigt, den Grund hierfür in den Theater Vorstellungen für Auswärtige in Oldenburg zu suchen. Die meisten Besucher dieser Vorstellungen, Damen sowohl wie Herren, begnügen sich leider nicht mit dem künstlerischen Genuß, den ihnen das Theater bietet, sondern benutzen ihre Anwesenheit in der Residenz, ihre Weihnachtseinkäufe dort zu machen, wovon sich Jever beim Einlaufen der betr. Züge in den Bahnhöfen leicht überzeugen kann, indem er die Heimkehrenden reich mit Packeten beladen sieht; sie verneinen ja in der Residenz besser und billiger zu kaufen. Schreiber dieses hatte Gelegenheit zu sehen, daß bei hiesiger Post auch noch manche Pakete an Besucher der Theater-Vorstellung für Auswärtige aus Oldenburg hier eintreffen.

Leer. Von der Königl. Landdrostei zu Aurich ist der Medizinalreferent, Sanitätsrath Dr. Reiche hierhergeschickt, um sich über die zu befürchtenden nachtheiligen Wirkungen der Sturmfluth in sanitärer Beziehung zu instruiren.

Aurich. Der hiesige Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die Angaben in den Kalendern, wonach die Auricher Pferde- und Krammärkte im Jahre 1884 an den Mittwoch abgehalten werden sollten, sind unrichtig. Die Märkte finden vielmehr, wie immer an den Montagen statt und zwar an den Montagen der Wochen, in welchen sie auf die Mittwoch angelegt sind. Der erste Pferdemarkt im Jahre 1884 findet somit am 7. Januar und nicht am 9. Januar statt.

Vermischtes.

— Ein interessanter Prozeß wird in einem der nächsten Termine das Amtsgericht zu Bonn beschäftigen. Es erhängte sich, so schreibt die „Rh.-W.-Z.“, in diesem Sommer im Garten das Hotel Billau zu Nolandsee ein Kellner aus gekränktem Ehrgefühl Unter den anwesenden Gästen beilte sich ein Herr aus Dollendorf den Akazienbaum zu erklimmen und den Lebensniden, der in einer Höhe von etwa 30 Fuß baumelte, abzuschneiden. Das Wagniß gelang und, den fast Erstarrten festhaltend unter dem Arm, gelangte der Kletter zur Erde. Die angewandten Belebungsversuche waren von erwünschtem Erfolg. Der Gerettete und dessen Familie dankten dem Gast und versprachen ihm eine gute Belohnung. Nunmehr hat der Kellner gegen seinen Ketter beim Amtsgericht zu Bonn die Klage wegen Vermögensbeschädigung angestrengt, da Jener den ihm gehörenden neuen Strich, an welchem er sich erhängt, unbefugter Weise durchschnitten habe. Der Kellner hat den Antrag gestellt auf Bestrafung und Ersatz des Wertes, weil Verklagter die verprochene Belohnung in Erinnerung gebracht.

(Amerikanischer Humor.) Die durch alle Zeitungen vergangene und vielfach kommentirte Geschichte von der fünfzehnjährigen Mary Churchill, die ihren Eltern entflo, weil sie von diesen gezwungen wurde, täglich zwei Stunden Klavier zu üben, hat eine überraschende Nachspiel-Lösung gefunden, welche nicht weniger zu Kommentaren herausfordert. Bekanntlich ist das Mädchen, nachdem sie anderthalb Wochen hindurch verschwunden war, zu ihren Eltern zurückgekehrt. Seitdem aber hat sie nicht nur zwei Stunden per Tag gutwillig geübt, sondern diesen zwei Stunden auch jeden Tag zwei weitere hinzugefügt, so daß jetzt, nachdem sie es auf achtzehn Stunden gebracht, ihre Eltern es für gut befunden haben, durchzugehen. — In einem Connecticuter Gefängniß brach unter den Gefangenen jüngst ein religiöses „Revival“ aus, welches sich namentlich in begeistertem Hymnensingen äußerte. In einer Zelle begann der Gesang und wurde sofort von den Insassen der übrigen Zellen mit einer Heftigkeit aufgenommen, welche das ganze Gebäude mit Klang erfüllte. Die Wärter, welche darin ein gutes Zeichen für die Besserung der ihrer Bewachung anvertrauten Mißthäter erblickten, förderten die erfreuliche Erscheinung so bereitwillig, daß sie zuletzt mitsangen. Wie staunten sie aber, als sie eines Morgens, nachdem am vorhergehenden Abend noch ganz besonders laut gesungen worden, die Entdeckung machten, daß während dieser Gesang-

übungen in einer Zelle die Fenster durchgesägt worden und sechs der lautest singenden ihrer Gahenvögel durch dieselben entflohen waren! — Die Stadt Ostaloosa in Iowa erfreut sich einer Polizei die nur bis 12 Uhr in der Nacht Dienst thut und nicht vor 6 Uhr früh wieder auf ihrem Posten erscheint. Diese eigenthümliche Einrichtung hat die Bürger des Orts dazu bewogen, eine freiwillige Wachmannschaft für die zweite Hälfte der Nacht zu organisiren, wodurch sie es denn auch in wenig Tagen dahin gebracht haben, daß in Ostaloosa jetzt nur noch vor Mitternacht gestohlen wird.

Handel und Verkehr.

Oldenburg, 22. Dezember. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	100	100
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	101,80	102,15
4 " Oldenburgische Conjols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	101,50	—
4 " Stollhammer und Butjadinger-Anleihe	100	—
4 " Jeverische Anleihe	100	101
4 " Bareler Anleihe	100	—
4 " Dammer Anleihe	100	—
4 " Wilbeshauser Anleihe (Stücke à M 100)	100	—
4 " Braier-Sielachs-Anleihe	100	—
4 " Oldenburger Stadt-Anleihe	100	—
4 " Obersteiner Stadt-Anleihe	100	—
4 " Landstädtliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
3 " Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in M	146,75	147,75
4 " Gutin-Lübeder Prior.-Obligationen	100	—
3 1/2 " Hamburger Staatsrente	89,40	89,95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	101,45	102
5 " " " "	102	—
4 1/2 " Italiensische Rente (Stücke von 1000 und 500 fro im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	89,80	90,35
4 1/2 " Schw. Hypothekentbank-Pfandbriefe von 79	—	—
4 " " " von 78	98,70	94,25
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank Ser. 27—29	100	—
4 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank	98,25	99,25
4 1/2 " Pfdb. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekentbank	101,60	—
4 " Pfdb. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekentbank	98,10	98,65
5 " Borussia-Prioritäten	100	101
4 " Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	96,10	96,65
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einz. u. 4 pCt. Z. v. 31. Dez. 82.)	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien (40 pCt. Einz. u. 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 83.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1882.)	—	90
Oldenb. Verf.-Ges.-Aktien pro St. ohne Z. in M	—	—
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M	167,90	168,70
Wechs. auf London kurz für 1 Pstr. in M	—	20,42
Wechs. auf Newyork für 1 Doll. in M	4,18	4,23
Doll. Banknoten für 10 Silb. in M	16,70	—

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Bon Wilhelmshaven nach Jever	8,05	—	2,00	—	8,10
Bon Bremen	8,15	—	2,15	6,00	9,00
Bon Norderhamm	8,15	—	2,15	—	9,00
Bon Leer	8,00	11,15	1,55	—	8,20
Bon Quakenbrück	8,10	—	2,05	—	8,25
(Abfahrt von Köln)	—	—	—	Mgs.	8,35
Bon Dsnabrück	3,35	—	2,05	—	8,25
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshaven und Jever	8,35	—	2,40	—	9,15
Nach Bremen	8,20	11,25	2,15	—	8,35
Nach Norderhamm	8,20	—	2,15	—	8,35
Nach Leer	8,30	—	2,35	6,10	10,00
Nach Quakenbrück	8,36	—	2,25	6,25	—
(Ankunft in Köln via Rheine)	9,40	Abds.	—	2,30	—
Nach Dsnabrück	8,36	—	—	6,25	—
(Ankunft in Köln via Münster)	6,55	Abds.	—	7,30	Mgs.

Anzeigen.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein großes Lager in

Galanterie-, Kurz-, Weiß-, Woll-, und Tapissiererei-Waaren, als:

- Garnirte und ungarvirte Körbe.
- Altdeutschen Besatz u. Franzen das Mtr. von 40 Pf. an.
- Musterfertige Schuhe von 75 Pf. an.
- Küdentischen von 1 Mtr. 50 Pf. an.
- Corsetts von 65 Pf. an.
- Glacee-Handschuhe in allen Farben.
- Regenschirme von 1 Mtr. an.
- Herren- und Kinder-Unterhosen von 35 Pf. an.
- Wollene Herrenjacken von 2 Mtr. an.
- Arbeitshemden von 1 Mtr. an.
- Wollene Kinderstrümpfe von 18 Pf. an.
- Damenstrümpfe von 70 Pf. an.
- Damenwesten von 2 Mtr. an.
- Kinderhandschuhe von 20 Pf. an.
- Filzröcke von 2 Mtr. an.
- Garnitur Muff und Boa von 1 Mtr. 50 Pf. an.

- Capotten, die früher 1 Mtr. 50 Pf. gekostet, für 50 Pf., die 2, 3 und 4 Mtr. gekostet haben, zu 1. Mtr. 1,50 und 2 Mtr.
- Kinder-Hemden für 25 Pf.
- Damen-Hemden für 1 Mtr.
- Beinkleider von 50 Pf. an.
- Damen-Bique-Jacken zu 1 Mtr. 50 Pf.
- Manschetten-Hemden von 2 Mtr. 40 Pf. an.
- Chemisettes von 20 Pf. an.
- Herrenkragen in reinem Leinen von 25 Pf. an.
- Manschetten von 15 Pf. an.
- Damentkragen von 10 Pf. an.
- Herrenhülpe und Cravatten 3 Stück 25 Pf.
- 1/2 Dyd. rein leinene Taschentücher 1 Mtr.
- 4 1/2 Mtr. Stickerei von 35 Pf. an.
- Schleifen von 10 Pf. an.

- Nähnadeln 25 Stück für 5 Pf. in Dosen.
- 4 Dyd. Schuhknöpfe für 10 Pf.
- 4 " Hemdenknöpfe für 10 Pf.
- 12 " Porzellanknöpfe für 10 Pf.
- Schürzen, Leinen-, Körperband und Einfasziße 4 Stück für 20 Pf.
- Stoßliße 7 Mtr. für 14 Pf.
- 4 Duden Zwirn für 10 Pf.
- 4 Knäuel do. für 10 Pf.
- 3 Dyd. Kleiderknöpfe für 20 Pf.
- 4 Knäuel Häfelgarn 10 Pf.
- 6 Paquet Haarnadeln 10 Pf.
- Seide, schwarz und foleurt 2 Duden 9 Pf.
- 3 Stück weiße Spitze 20 Pf.
- Maßingengarn 4 Rollen für 20 Pf. und 1 Rolle zu.

Oldenburg.

H. Hitzegrad.

Wilhelmshaven.

Lungenschwindsüchtige Brust- und Hals-Kranke

werden auf die Heilwirkung der Pflanze **Homeriana** aufmerksam gemacht, worüber seit 9 Monaten 480 unbestreitbare Beweise vorliegen, welche amtlich und ärztlich constatirt wurden. Der Alleinverkauf der berühmten Pflanze ist übertragen und empfiehlt **Liebenburg a. Harz. E. Weidemann.**

Erlaube mir, mein neuerrichtetes

Handels-Institut

und
kaufm. Fortbildungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich sowohl in **alten** und **neuen** Sprachen, als auch in der **engl.-amerikanisch.** Sprache unterrichte.

Ergebenst
J. Th. Steinberg,
akad. gebild. u. geprüfter Lehrer.
Oldenburg i. Gr., Gaffstr. 6., 1. Tr.

Amerika!

Auskünfte, Adressen und Stellen-Nachweis jeder Branche gegen Einfindung von Mk. 1.— in Brief-Marken mitgetheilt; auch werden Einzug von Forderungen und Erbschaften in Amerika besorgt, durch die Deutsch-Amerikanische Agentur

A. Th. Weyl
Mannheim.

Aug. Blatt, Oldenburg

Buchhalter
Lehrer der Handelswissenschaften
übernimmt die Einrichtung, Regulirung, Führung und den Abschluß von Geschäftsbüchern gegen mäßige Vergütung und hält sich zu einzelnen Consultationen in allen geschäftlichen Angelegenheiten bestens empfohlen.

Geistergeschichte

und viele andere originelle Beiträge in Wort und Bild bringt die Neujaahrsnummer des „**Neuen Sinfenden Boten**.“ Derselbe ist für nur fünfzig Pfennig pro Quartal zu beziehen durch alle Postanstalten, Landbriefträger und Buchhandlungen oder gegen Einfindung von 50 Pfg. in in- oder ausländischen Briefmarken direkt vom Verlag des „**Neuen Sinfenden Boten**“ in Chemnitz in Sachsen.

Fast verschenkt.

Das von der Massaverwaltung der fallirten, grossen Vereinigten Britannia-Silber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen grossen Zahlungs-Verschreibungen und baldigster Räumung der Localitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kann die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes äusserst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speise-service, welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britanniasilber **Tafelmesser** mit echt engl. Stahlklingen.

6 Stück Britanniasilber **Gabeln**, feinste Qualität.

6 Stück Britanniasilber **Speiselöffel**, schwerster Qualität.

6 Stück Britanniasilber **Cafelöffel**, massive Qualität.

6 Stück Britanniasilber **Theelöffel**, feinste Qualität.

1 Stück Britanniasilber **Suppenschöpfer**, superfein, schwer.

1 Stück Britanniasilber **Milchschöpfer**, gross, massiv.

6 Stück grosse, massive Britanniasilber **Desertlöffel**, auch als **Kinderlöffel** zu benutzen.

2 Stück Britanniasilber **Tafelleuchter**, prachtv., auf's solid gearb.

40 Stück welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen **nur fünfzehn Mark.**

Gehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Verein. Britanniasilber-Fabriks-Depôt
J. SILBERBERG,
Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depôt auf.

„Hôtel zur Krone“, Oldenburg i. Gr.

Neu erbautes Haus an günstigster Lage an der Ecke der Eisenstraße und Staulinie, im Mittelpunkte der Stadt, nahe dem Bahnhofe.

Verbunden mit **Café und Restaurant.** — Ausschank von echt bairischen und hannöverschen Bieren mittelst Kohlensäure-Apparat. — Elegant und bequem eingerichtete, geräumige Zimmer mit **vorzüglichen** Betten. — **Gute Küche.** — Reichhaltiger Frühstückstisch. — Table d'hôte: 1 Uhr. — Aufmerksamste Bedienung. — **Billige** Preise.

C. Kraul,

früher Oberkellner im „Hotel de Hannover“, Hannover.

Brillen, Pincenez, Lognetten etc.

mit Crystall-Gläsern.

Theater- und Marine-Perspective,

Aneroid-Barometer, Thermometer etc.

zu den billigsten Preisen bei

Heinr. Büsing, Casinoplatz No. 1.

Zu Weihnachten empfehle mein

Felzwaaren-Lager.

Ferd. Bernard, Schüttingstr. II.

Joh. Heinr. Büsing,

Langenstraße Nr. 87

Blechwaaren- und Lampen-Fabrik

empfehle als Spezialität zu billigsten Preisen

Hänge-Lampen, Tisch-Lampen, Ampeln, Wand-Lampen, Billard-Lampen, Küchen-Lampen.

Wäschmaschinen-Lampen, Corf-Kasten und Kohlen-Kasten.

Grösste Auswahl in Blech-Haushaltungs-Gegenständen. Reichhaltiges Lager in **Kinder-Hochherden, stumpfkantiges Blechspielzeug, Baum schmuck.**

Um günstigen Anspruch bittet

Joh. Heinr. Büsing.

Gesetzlich geschützt.

Neu!

Petroleum-Sturmlaterne

als **Taschen-, Hand- und Sturmlaterne** zu gebrauchen, das Beste in der Art empfiehlt

M. L. Meyersbach
in Oldenburg.

Heinr. Büsing, Casinoplatz 1,

Uhrmacher,

empfehle sein großes Lager aller **Sorten Uhren** und versichert bei nur solider Waare die billigsten Preise.

Goldene Herren- und Damen-Uhrketten

prima Hanauer Fabrikat, in schönster Auswahl zu Fabrikpreisen, bei

Heinr. Büsing Casinoplatz No. 1,

Weihnachts-Ausstellung

in
hochfeinem **Lübecker Marzipan, Dessertbonbons, Chocoladen, Biscuits, Tannenbaum-Confect, Atrappen, Bonbonnièren und Knallbonbons** bei

Christian Wolken,

Chocoladen- und Bonbons-Fabrik,
2. Eisenstraße 2.

Am 1. Januar 1884 erscheint zu Wiesbaden in einer Wochen-Ausgabe:

Rheinische Hausfrauen-Zeitung.

Herausgegeben von **J. G. Dampel & Schnegelberger** unter Mitwirkung namhafter literarischer Kräfte und redigirt von **Frau Emma Dyckerhoff-Matthias.** — Eine hochinteressante und belehrende Schrift für Frauenfreie. Man abonniert bei jeder Postanstalt zu **Mark 1,50** pro Quartal excl. Bestellgeld.

Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Die
96. Braunschweig. Landes-Lotterie,
von Hoher Herzogl. Regierung genehmigt und garantirt, verlost in 6 Klassen das enorme Kapital von

10 Mill. 402,000 Mark.

Auf 100,000 Lose kommen 50,000 Gewinne und werden gezogen in

1. Kl.	3000	Gew. i. Betrage v.	169,500 Mk.
2. "	3000	" "	286,000 "
3. "	5000	" "	597,500 "
4. "	3000	" "	517,000 "
5. "	2000	" "	470,500 "
6. "	34,000	u. 1. Präm. v.	8,361,500 Mk.

Der höchste Gewinn ist im günstigsten Falle **500,000 Mk.**

Die Ziehung 1. Klasse findet statt am **10. und 11. Januar 1884.**

Es kostet zu derselben
ein ganzes Loos **Mark 16.80,**
" halbes " " **8.40,**
" viertel " " **4.20,**
" achtel " " **2.10.**

Jeder Loosjenbung wird der amtliche Plan beigelegt und sofern der Besteller mit dem Verlosungs-Programm nicht zufrieden, das Loos vor Beginn der ersten Ziehung unter Erstattung der bezahlten Einlage zurückgenommen. Bestellungen beliebe man zu richten an die Lotterie-Haupt-Kassette von

N. Reiss,

Braunschweig,
Comtoir: Rosenthal 7.

Wilhelmshaven

Roonstrasse Nr. 86.

Die Filiale der Kunst- und Handelsgärtnerei

von **J. Renken, Barel**

empfehle zum Feste blühende **Priemeln, Alpenveilchen, Camellien, Azalen, Veilchen, Maiblumen, Tulpen, Flieder (Syringa), Hyacinthen.**

Alle Bindereien, Decorationen werden billigt ausgeführt.

Adolph Renken,

Kunstgärtner.

August Frisse

Uhrmacher in Wilhelmshaven

empfehle zu überraschend billigen Preisen sein großartiges **Uhren- und Goldwaaren-Lager.**

Neu!! Zweckmässig!!

Nähmaschinen-Lampen, Madeleineisenzange patentirt.
vorrätig bei

Wilhelmshaven. **Chr. Goergens,**
Bismarckstraße 9.

Tapeten

von 15 Pfg. an

Glanz- u. Goldtapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Genres, zu streng reellen Fabrikpreisen, in der

Tapeten-Fabrik von

Emil Hildebrand Nachf.,

BERLIN NO., Kaiserstr. 28.

Musterkisten nach außerhalb franco.

Große **Weihnachts-** für
Ausstellung den Tannenbaum
in
Conditorei- f a c h e n große
u. j. w. **F. Fiernkranz.** **Auswahl.**

Anzeige

Junge Damen, die sich zum Eintritt in ein **Geschäft** vorbereiten wollen, finden dazu die zweckmässigste Anleitung im **Handels-Institut, Gaffstr. 6, 1. Tr.**

Versandt

in einzelnen Fässern (von 25 Liter an), in Flaschen (Kisten zu 12, 25, 50 Stück) und in Waggonladungen von

Münchener Bier

aus den renommiertesten Brauereien. Gefällige Aufträge finden prompteste Erledigung durch:

SEB. PICHLER sel. ERBEN

(Speditions-Abtheilung.)

MÜNCHEN.